Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 31 (1941)
Heft: 36

Artikel: Die Kramgass-Ausstellung
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-648010

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

blickte in die Blütenherrlichkeit des Gartens, den nun seit Wochen ein Jüngerer besorgte. Seine Gestalt neigte sich vornüber und wer ihn so sitzen sah, glaubte, er verwachse mit der Erde. Daran dachte niemand, daß Fra Bartolomeo in solchen Stunden überhaupt nicht da war. Seine Seele entfloh über das Mäuerlein, daran die Rosen wucherten und flog mit den Lerchen und Nachtigallen in ungeahnt schöne Weiten.

Einmal aber trafen sie den alten Frater weinend an. Ob er Schmerzen habe, fragten sie ihn. Er hörte sie nicht. Aber mit den welken, zitternden Händen zeigte er auf seine Augen, die starr in die Ferne blickten. Da wußten sie, daß ihm das Licht erloschen war.

Zehn Tage lang ließ sich Fra Bartolomeo an die Sonne im Garten führen. Dann sagte er eines Morgens, er möchte liegen bleiben. Sie wunderten sich, wie voll und rein seine Stimme klang. Und als am Mittag des Angelus Glocken über den Klüften der Abruzzen klangen, richtete sich der Alte auf und sang ein kleines Lied, wie es die Kinder in Umbrien singen. Die wachenden Brüder sahen sich an. „Man muß mit ihm beten", sagte einer. Fra Bartolomeo aber sang lächelnd weiter und legte sich dann zum Sterben hin. Auch das wußten seine Brüder nicht, daß Bartolomeos Seele schon immer bei Gott war, seit ihm Tür und Fenster des irdischen Hauses zugefallen waren. —

Die Kramgaß-Ausstellung

Die Menschen unterscheiden sich gegenseitig nicht nur äußerlich, sondern auch durch ihre Eigenart. Es ist aber interessant zugeben zu müssen, daß in gewisser Hinsicht auch Länder, Städte und Straßen ihre bestimmte Eigenart haben, die sie voneinander unterschiedlich kennzeichnen. Das hängt nicht mit dem Klima oder den Bewohnern zusammen, das ist etwas Feststehendes, das zwar nicht materiell bewiesen werden kann, aber von uns Menschen gefühlt wird. In ein und derselben Stadt sind die Stadtteile so verschieden, wie nur möglich und jedes von ihnen hütet eine Eigenart, die den Bewohnern lieb und man möchte sagen, teuer ist. Wie oft hört man die Leute reden, es sei Zeit eine andere Wohnung zu suchen, aber aus dem Teil der Stadt oder aus diesem Quartier, aus dem möchten sie nicht ziehen. Und so rollt das Leben und pulst in den einzelnen Gliedern einer großen Gemeinschaft, die in ihrer Vergangenheit schon die Wurzeln der heutigen Charakteristik erkennen läßt.

Die Kramgasse ist eigentlich ein Begriff. Es ist keine Straße und nicht eine Gasse wie alle anderen, es ist die in Stein überlieferte Geschichte der Stadt. Große Würdenträger, politische Kulissenspiele, Pracht und Aufwand, feudale Herren, fröhliche Jugend, übermütige Liebe und darüber das Band der Zusammengehörigkeit. In Zeiten der Not bildete sie das Bollwerk der Abwehr und in guten Tagen bildete sie die Quelle der Wohltätigkeit ...

Die Zeiten gehen rasch hinweg, die Bewohner kommen und gehen und die Kramgasse bleibt ihrer überlieferten Eigenart und gibt den Menschen, die sie bewohnen, immer wieder den Impuls zur Tat, zu der sie geschichtlich prädestiniert sind. Und diese Menschen folgen dieser unsichtbaren Triebkraft und schaffen dieses und jenes und über allem steht das Band der Zusammengehörigkeit ...

Künstler und Kaufleute bestimmen heute den Ton in der Kramgasse. Es sind zwar nicht Zeiten von Prunk und Luxus, es gibt auch keine politischen Intrigen, aber das Schöne in Form und Gestalt erfüllt die Schaufenster und Lauben, lockt die Menschen zu sich heran und läßt sie an dem Schönen teilhaftig werden. Junge Geister und alte Meister haben sich hier die Hand gereicht und fleißige Kaufleute dienen wieder einmal mehr — der Kunst.

Neben den bunten, seidenen Blusen und schönen Kleidern stehen bei Zuberbühler & Cie. A.-G. die eindrucksvollen Bilder von A. Glaus, die in ihrer Wirkung vorteilhaft kontrastieren und die Wünsche der schönen Damenwelt mit der natürlichen Realität vereinen.

Ernst dagegen nimmt sich das Bild von W. Gfeller aus im Rahmen des Schaufensters von Walter Scheidegger, wo man mit gewisser stiller Bewunderung an alte alchimistische Zeiten gemahnt wird.

Die Landschaften des Marcus Jakobi, wie sie sich bei Jenni-Thunauer, Wymann und Tschirren dem Auge des Beschauers präsentieren, wirken freudig und licht, sie wirken wie ein Reflex auf dunklem Grunde. Bei Rindlisbacher & Cie. ist man wirklich in der Kramgasse. Das Geschäft steht schon 48 Jahre im gleichen Hause und mit viel Ehrfurcht blickt man durch die Schaufensterritzen in den Laden hinein. Die Arbeiten von A. H. Daepp kommen vorteilhaft zur Geltung und die Dekorationsanordnung der Firma ist ganz dem ruhigen Effekt angepaßt.

Neben den launigen Pelzen und schmeichelnden Silberfüchsen wirkt das Werk Hubachers bei Hilfiker-Dunkelmann wuchtig und stark und ist sehr ausgeprägt in der Gestaltung. Daneben sind die Arbeiten von J. R. Flück und P. Kunz ausnehmend gut.

F. Gehri, dem die grüne Natur scheinbar ihre Geheimnisse anvertraut hat, läßt in uns die Sehnsucht nach Wald und Feld wach werden. Müller-Bolliger & Cie. haben seine Arbeit sehr gut ausgestellt und mit viel Verständnis das Dekor der Schaufenster ausgewählt.

B. Fehlbaum & Cie. zeigen im Schaufenster eine ganz besondere Note, die im Sinne des 750jährigen Jubiläums von besonderer Wirkung ist. Im Mittelpunkt steht das große Bild des R. Baumberger, welches Bern von einer ganz anderen Perspektive zeigt. Es ist wirkliche Kunst. Die Arbeiten des H. Jegerlehner sind bei Ch. Weiß-Staiger räumlich sehr gut ausgestellt und harmonieren mit den von der Firma gezeigten Modellen für den Herbst.

Die Gebrüder Lehmann zeigen eine Fülle schöner Stoffe, Vorhänge, Draperien, in der sich die Arbeiten von T. Senn direkt luxuriös einpassen. Seine Sommermotive sind sehr gut und die von C. Bieri gezeigte Ansicht der Freiberge fügt sich diesen vorteilhaft an.

R. Tschabold ist in seinen Arbeiten viel besser vertreten, als bei seiner letzten Ausstellung. Das Motiv, ausgestellt bei Karl Eymann, wirkt viel kräftiger und besser als die früheren Arbeiten.

Th. Schärers Sohn & Cie. trifft wieder einmal unsere menschliche schwache Seite. Das in seinem Schaufenster gezeigte Schlafzimmer Louis XV. mahnt uns an die alte, vergangene Kramgasse mit Politik und Menuetten. Der große, mächtige Schrank fügt sich sinnvoll in das ganze ein, der zierliche Sekretär pointiert und das große Bett in grüner Seide und Blumendekor läßt wirklich unerfüllte Wünsche wach werden. Zu dem zeigt Tièche unser Bern im Abendlicht und zaubert aus Farben Erinnerungen. Perincioli jun. wieder hält in hartes Holz gebanntes Leben fest, das uns ergreift. Die Arbeiten von H. Würgler stellen ländliche Sujets dar, die man leichter erträgt.

H. W. Zürcher und K. Hänny haben ihre Arbeiten in der Rathaus-Apotheke ausgestellt und man findet ihr Können durch weitere Arbeiten vollauf bestätigt.

Sehr nett wirken die Arbeiten von A. Jaeger, wie sie bei H. Schumacher ausgestellt sind. Das Motiv ist durchwegs kräftig und auf besondere Art festgehalten.